

# **Drama mit glücklichem Ausgang**

Ein besonderes „Lehrstück“ zum Thema „tierische Hilfe bei (zwischen)menschlichen Krisen“ ist die Geschichte von „Kati und Angelina“ (Name geändert). Ein eindrucksvolles Beispiel für tierische Stärke im Verarbeiten von menschlichen Schwächen, sowie Tierretteralltag mit überraschenden Erkenntnissen in „Diplomatie, Neutralität und Kompromissfähigkeit“.

An einem Sonntagnachmittag wurde mir eine im Ort vermisste Katze gemeldet. Aufgrund der wenigen, sehr dürftigen Angaben, welche ich bekam (beim Umzug war die Katze verschwunden und trotz zweitägiger Suche nicht wieder aufgetaucht), konnte sie eigentlich nur nach draußen entwischt sein. Ich versprach, die Augen offen zu halten und ging selbstverständlich davon aus, dass die Katzenhalterin sowie der Hausbesitzer alle anderen erforderlichen Maßnahmen ergriffen hatten. Im Fall von entwischten Wohnungskatzen ist das Auffinden auch deshalb so schwierig, weil sich das Tier im Freien nicht auskennt und dadurch zusätzlich verunsichert ist. Sie verkriechen sich irgendwo und suchen nur nachts, wenn alles ruhig ist, übervorsichtig nach Essbarem. Meist sind sie jedoch so zutraulich, dass man sie mit einer kleinen, liebevollen List ins Haus locken und den Tierhalter informieren kann.

Nicht so in diesem „Drama in mehreren Akten“. Daher behielt tagsüber die Umgebung im Auge und suchte nachts das weitere Umfeld ab. Zwei Tage verstrichen, ohne Ergebnis. Am Dienstagabend wurde ich dann vom ehemaligen Vermieter um Hilfe gebeten. Er vermutete die Katze noch im Kamin des Hauses, besser gesagt, im abgemauerten Hohlraum neben der offenen Feuerstelle.

Die „Mauer“ wies am Boden ein Loch (vermutlich „Reinigungsspalt“?) von ca. 10x20cm auf, war ansonsten jedoch ohne Aufstemmen nicht zugänglich und bot dahinter einen „tierischen“ Bewegungsspielraum bis zur Decke. Ein weiteres Indiz für die „innerhäusliche“ Theorie waren zwei „Kothäufchen“, welche seiner Vermutung nach jedoch auch von einem anderen Tier (Marder?) stammen konnten. Ansonsten hatte man die Katze weder gesehen noch gehört. Eine Inspektion des „Tatorts“ war dringend erforderlich.

Hier traf ich auch „zufällig“ Kati, die ehemalige Hausbewohnerin und Halterin der entlaufenen Katze. Die offensichtlichen „Animositäten“ beider Parteien ignorierte ich vorerst. Kati war verständlicherweise in übergroßer Sorge um ihre geliebte „Angelina“, konnte jedoch das Tier (wenn es sich denn überhaupt dort befand), nicht dazu bewegen, auch nur einen Mucks von sich zu geben, geschweige denn aufzutauchen.

Was oder wer hatte Angelina so sehr verschüchtert, das sie sich auch nach 4 Tagen und trotz der diversen verzweifelten Lockrufe des „Frauchens“ nicht traute zu erscheinen? Hier wurde einem menschlichen (und tierischen) „Drama“ ein weiterer emotionaler „Akt“ hinzugefügt.

Den Besitzer des Hauses kannte ich persönlich als freundlichen, gradlinigen, konsequenten, direkten und auf „schnelle Lösungen“ bedachten Menschen, mit dem Hang zur sofortigen Umsetzung seiner Ziele. In diesem Fall hat er wohl seine direkte Gradlinigkeit etwas übertrieben. Hatte er doch mit der umfangreichen Renovierung des Hauses mit dem Tag der „Kündigung“ begonnen und die menschlichen und tierischen Bewohner einer meist sogar unangemeldeten „Tortur“ von täglichem hämmern, sägen, bohren, stemmen

und teilweise wenig rücksichtsvollen Handwerkern ausgesetzt. Im Laufe der Kündigungsfrist wurden mehr und mehr Zimmer „beschlagnahmt“ und die „Nochmieter“ auf Umzugskartons, in mit Möbeln vollgestellte 2 Zimmer eingeschränkt. Natürlich war nicht nur die Katze durch diese Maßnahmen massiv verunsichert, verängstigt und seelisch am Ende. Als dann der „ersehnte“ Auszugstag kam, waren es nicht nur die ständigen, fremden Renovierungsgeräusche sondern vermutlich auch die überstürzte Räumung der verbliebenen Zimmer, welche das Katzenfräulein dazu bewegte, sich „dünn zu machen“.

Das Schicksal von Kati ist ein trauriges Beispiel für die menschlichen Tragödien, welche sich in einem überregulierten und doch so hochgelobten bürokratischen Sozialstaat wie Deutschland abspielen. Sie ist die Tochter und, über lange Jahre, Pflegerin der äußerst dominanten Wohnungsmieterin. Beide lebten sehr zurückgezogen. Die anspruchsvolle alte Dame war nach einem Krankenhausaufenthalt „zwangsweise“ in ein Pflegeheim eingewiesen worden. Weil mit dieser Maßnahme scheinbar der Mietvertrag hinfällig wird, hätte Kati die Kosten übernehmen müssen. Da sie aber schon sehr früh die Pflege ihrer Mutter übernahm und fast kein eigenes Einkommen hat, war dies unmöglich. Ihr Alter und eigene Gebrechen erschweren zusätzlich die Suche nach einer geeigneten Verdienstmöglichkeit.

So wurde Kati von einem Tag auf den Anderen zum Sozialfall und musste HartzIV beantragen, was selbstverständlich erst genehmigt werden muss und einen Umzug unumgänglich macht. Vom Leben arg gebeutelt, ist Angelina zu Katis Lebensinhalt geworden, was ein gewisses Verständnis von Seiten des Vermieters erfordert hätte und die seelischen Qualen in Bezug auf Angelinas Verschwinden erklärt.

Die Fronten waren jedoch schon so verhärtet, dass beide Parteien sich gegenseitig die Schuld zuwiesen, was meine Arbeit zusätzlich erschwerte. Hier war Fingerspitzengefühl, Neutralität und die Hoffnung auf eine schnelle Lösung gefragt.

Ich bekam den Schlüssel des Hauses und versprach, eine Lebendfalle aufzustellen und die Katze schnellstmöglich „schonend“ einzufangen. Da jedoch die Bauarbeiten massiv fortgeführt wurden, konnte ich eigentlich nur auf die „nächtliche Ruhe“ hoffen. Eine entsprechend präparierte Falle platzierte ich vor dem Kamin. Der nächste Morgen brachte die Ernüchterung. Das Fressen nicht angerührt und immer noch kein Mucks, kein Knistern oder Rascheln. War die Katze wirklich noch im Haus?

Es half nichts, eine zweite Falle für „Außen“ musste her. Natürlich war ich davon ausgegangen, dass alle Nachbarn über das Verschwinden der Katze informiert sind. Leider nicht. So übernahm ich auch diesen Part, um herauszufinden ob jemand Angelina gesehen hat. Diese Recherchen bestätigten nur die Vermutung, sie könne sich noch im unmittelbaren Bereich des Hauses aufhalten. Es war ja möglich, dass sie durch die wegen der Bauarbeiten stets offenen Türen, „Ein und Aus“ gehen konnte. Alle Eventualitäten mussten in Erwägung gezogen werden.

Die Fallen blieben „unberührt“ und Angelina wie vom Erdboden verschluckt. Da meist bis kurz vor Mitternacht renoviert wurde, war meine einzige Chance, das Tier zu sichten, die Nacht. Hinzu kam, dass sowohl dem Hausbesitzer als auch der Katzenhalterin langsam die Nerven „durchgingen“.

Gegen 3.00 Uhr nachts betrat ich, nachdem die Außenfalle ohne Ergebnis kontrolliert worden war, vorsichtig das Haus, machte Licht und sah gerade noch eine Katze „lautlos“ die Treppe hoch ins Wohnzimmer mit anschließendem Kaminzimmer flitzen.

Gott sei Dank, sie lebte. Einerseits erleichtert, jetzt den Aufenthaltsort zu kennen und die Fluchtmöglichkeiten zu begrenzen, war andererseits dies der denkbar schlechteste Platz um sie einzufangen (eine Falle stand ja schon fast 2 Tage dort). Also wurde auch die andere Falle entsprechend präpariert und vor dem Kamin platziert. Wieder verlief die Nacht ergebnislos.

Mir blieb am Morgen nichts anderes übrig, als den Hausbesitzer zu bitten, der Katzenfreundin ein letztes Asyl im Haus zu gewähren. Da Kati jetzt ca. 35km entfernt wohnt und kein Auto hat, musste ich sie dort abholen. Und das alles, um der Katze ein „vertrautes“ Umfeld zu bieten, auch wenn es einige Stunden in Anspruch nehmen sollte.

### **Es dauerte noch bis in die folgende Nacht, ein ganz besonders trauriges Kapitel.**

Ich hatte mit Kati alle weiteren Schritte besprochen und gebeten, so viele vertraute Katzenutensilien (Lieblingsfutter, Korb und Liegedecke, Spielzeug, Näpfe und Leckerchen) wie möglich mitzunehmen. Damit Angelina nur die bekannte Stimme hört, ansonsten aber keine beängstigenden Geräusche ertragen muss, sollte ich das Haus nicht betreten. Aus verständlichen Gründen wollten wir ihr nach dem Einfangen nicht noch eine lange Wartezeit im Korb zumuten, sondern sie sofort ins neue Zuhause bringen.

In der Zwischenzeit erfuhr ich vom Hausbesitzer, das er wohl erst am Abend mit „Mietinteressenten“ das Haus besichtigen, ansonsten aber keine Reparaturmaßnahmen vornehmen wollte. Es standen uns also einige „ruhige“ Stunden zur Verfügung.

Ich „tauchte“ alle halbe Stunde vorm Fenster auf und wurde lautlos über den Stand der Dinge informiert. Und tatsächlich, Angelina verließ schon nach einer Stunde vorsichtig ihr Versteck. Im freudigen Überschwang der Gefühle machte Kati wohl eine zu hektische Bewegung, sodass die Katze, schnell wie der Blitz in ihrer „Höhle“ verschwand. Sie traute wohl „dem Braten“ jetzt nicht mehr.

Leider war dadurch endloses Warten angesagt. Weiterhin „spielte“ ich alle 30 Minuten „Fenstergucker“, wurde aber mit einem traurigen Kopfschütteln über den mangelnden Erfolg informiert. Stunden vergingen. Gegen 19.00Uhr tauchte der Hausbesitzer mit einem Anhänger voll Baumaterialien aber ohne „Interessenten“ auf.

Gott sei Dank war ich zu diesem Zeitpunkt vor Ort, ansonsten hätte es wohl eine „tätliche Auseinandersetzung“ gegeben. Er war davon ausgegangen, die Katze sei eingefangen und wollte jetzt bis zur Dämmerung einen Teil des Balkons wegstemmen. Ich konnte ihn zwar von diesem Vorhaben nicht abbringen, erreichte aber zumindest verlängertes „Asyl“ für die Nacht. Um weitere „Konfrontationen“ zu vermeiden, blieb ich allerdings direkt vor Ort. Erstens musste ich die jetzt kurz vor dem Zusammenbruch stehende Kati beruhigen und zweitens eine eventuelle „Schrecksekunde“ der Katze bei Beginn der Arbeiten ausnutzen. Der „Höhlenausgang“ wurde so präpariert, das Angelina bei ihrer Flucht in der Falle saß. Die Stemmarbeiten begannen, doch im Kamin rührte sich nichts.

Jetzt erst wurde mir wirklich klar, was diese beiden Wesen drei Monate lang ertrugen. Jeder hat wohl schon das unangenehme Geräusch eines Presslufthammers in unmittelbarer Nähe „erfahren“ dürfen. Ohne „Fluchtmöglichkeit“, direkt vorm Fenster und das über Stunden, gehen wohl jedem „die Nerven einfach durch“. Das Verhalten der Katze wurde mir mehr und mehr verständlich. Ich wusste aber auch, das bis zum Ende der Arbeiten nichts „weltbewegendes“ passieren würde. Kurzerhand nahm ich Kati mit zu mir nach Hause.

Dort angekommen erfuhr ich ihre jahrzehntelange Leidensgeschichte, welche in diesem dreimonatigen „Baustellen-Asyl“ ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Gleichzeitig wurde mir aber auch mehr und mehr das Verhalten des Vermieters verständlich. Er war schließlich gezwungen, auch aus finanziellen Gründen, das Haus schnellstmöglich zu renovieren und weiterzuvermieten. Bei aller Wut, Hass und Aggression, die ich aus Katis Ausführungen vernahm, hielt ich ihr immer wieder auch seine Sicht der Dinge entgegen. Schließlich hatte er sie seither „geduldet“. Warum sie mit Angelina nicht des Öfteren „Reiß Aus“ genommen, oder im Ort Zuflucht gesucht hatte, war ein weiteres Argument für ihr Mitverschulden an der jetzigen Situation. Ich bemühte mich redlich um Neutralität, denn meine Sorge hatte ausschließlich dem Wohl Angelinas zu gelten.

Nach Anbruch der Nacht brachte ich Kati zurück und bereite ein notdürftiges „Nachtlager“ vor. Nun musste ich zwangsläufig „den Dingen ihren Lauf“ lassen. Gegen 2.30Uhr klingelte es Sturm und eine völlig aufgelöste Kati saß vor der Tür. Sie hatte Angelina „überlistet“.

Am ganzen Leib wie Espenlaub zitternd, war sie fast nicht mehr in der Lage auf ihren Beinen zu stehen. Ich tat mein Möglichstes, um sie zu beruhigen und fuhr dann zur „Gefangenen“.



Angelina saß in “Ihrem Korb” und schaute mich mit großen Augen an. Auch ich war übergücklich, das „Nervenflattern“ verdrängte ich allerdings, bis Beide wohlbehalten in der neuen Wohnung abgeliefert waren.

Die Spuren des „nächtlichen Asyls“ wurden noch schnell beseitigt und gegen 5.00Uhr fiel auch ich todmüde, aber glücklich ins Bett. Am nächsten Morgen informierte ich den Hausbesitzer über das, auch für ihn, erfolgreiche Ende dieses Dramas. Aus seinen Ausführungen konnte ich entnehmen, das sich viel Ärger und Wut in dankbare Erleichterung gewandelt hatte. Auch die telefonische Frage nach Angelinas Befinden erbrachte eine erstaunliche Wandlung in Katis Aggressionen.

Dieser Bericht verdeutlicht, wie wichtig in manchen Fällen ein neutraler Standpunkt ist. Er zeigt aber auch die Schwierigkeit, unparteiisch zu bleiben, keine Stellung zu beziehen, und freundlich einfühlsam aus Kontrahenten, zumindest vorübergehende „Verbündete“ zu machen. Und nicht zuletzt zeigt er, das eine Katze es verstanden hat, Wut, Ärger und Aggression in Duldsamkeit, Akzeptanz, Toleranz und Verständnis zu wandeln. Ein Dankeschön von hier aus an alle Beteiligten. Mögen uns unsere tierischen „Friedensstifter“ noch lange erhalten bleiben. Sie werden dringend benötigt, um uns Menschen die Gemeinsamkeit zu lehren.

Meine schönste „Entschädigung“ für das Erfahrene ist die Hoffnung, dass Dankbarkeit und Erleichterung die emotionalen Wunden aller Beteiligten heilen lassen.

Ich habe diesmal meine speziellen Erfahrungen nur deshalb so ausführlich geschildert, weil sich hier wieder einmal zeigt, wie wichtig, gerade in unserer heutigen „verkehrten Welt“, eine neutrale Position ohne Bewertung ist. Jedes irdische Schicksal hat immer zwei Seiten, leider wähnt sich auch immer jeder menschlich Beteiligte im Recht. Scheinbar ist es eine meiner Aufgaben hier einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Ich bin den tierischen Helfern äußerst dankbar für die manchmal zwar seltsamen, aber mit „Happy End“ versehenen Dramen im menschlichen Lernprozess auf Erden. (Autor: Elisa Bornheim)

(Veröffentlichung, auch in Auszügen bedarf der ausdrücklichen Zustimmung der Autorin)  
Es gilt das deutsche Urheberrecht.

